Fremdenverkehr und Bevölkerungsbewegung.

III. Das Berner Oberland.

Von Dr. Julius Wyler, Bern.

1. Einleitung.

Im Gegensatz zu den bisherigen Betrachtungen über die demographische Wirkung des Fremdenverkehrs [1]) führt diese Fortsetzung die von uns gestellte Aufgabe an einem viel verschlungerenen Beispiele durch. Bilden doch das Engadin und Davos einheitliche Talschaften, die, weil sich mit politischen Umgrenzungen fast deckend, der statistischen Betrachtung leicht zugänglich sind. Mit dem Namen „Berner Oberland" werden jedoch Täler, Berghänge und Seeufer zu einem Fremdengebiet zusammengefasst, die sich weder geographisch noch politisch genau abstecken lassen.

Unser Gegenstand ist nicht nur räumlich vielseitiger, sondern auch — zweiter Unterschied — dies in zeitlicher Hinsicht. Der Fremdenverkehr blickt im Berner Oberland schon auf etwa ein Jahrhundert zurück.

Drittens kommt hinzu, dass im Berner Oberland die Landwirtschaft stärker entwickelt ist als in den hohen Tälern des Inn, weshalb natürlich der Fremdenverkehr einer grösseren numerischen Ausgestaltung bedarf, um zur Geltung zu kommen.

Während früher mit „Berner Oberland" das Gebiet der Lütschinen und das Haslital gemeint war, dient dieser Ausdruck heute zur Bezeichnung der gesamten Alpenwelt auf dem Gebiete des Kantons Bern. Hinzu kommen noch die Nordufer der beiden Seen, die die Grenze gegen Norden bilden, so dass das Berner Oberland 7 Amtsbezirke umfasst, wovon 5 vollständig, 2 (Interlaken und Thun) nur teilweise. Zur Besprechung der Mehrzahl der Bevölkerungsvorgänge mussten natürlich alle Bezirke in ihrer Vollständigkei herangezogen werden, daneben haben wir jedoch eine Einteilung nach *Kurgebieten* durchgeführt, um die am Fremdenverkehr nicht beteiligten Orte auszuscheiden. Über die genannten Gebietseinteilungen gibt die folgende Tabelle Auskunft, welcher, der Reihenfolge der Kurgebiete nach, die Bedeutung, Alter und geographische Lage vom Zentrum Interlaken aus zugrunde liegen.

[1]) Siehe Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft 1917, S. 398 ff; 1918, S. 153.

Tab. 1. Bezirke, Kurgebiete	Ausdehnung km	Wohnbevölkerung 1910	Zahl der Gemeinden
a. Politische Einteilung in Bezirke.			
1	2	3	4
1. Frutigen . . .	489	17,019	7
2. Interlaken . . .	706	30,143	25
3. Oberhasle . . .	552	6,810	6
4. Saanen	241	5,412	3
5. Nieder-Simmental	306	10,971	9
6. Ober-Simmental .	332	7,485	4
7. Thun	315	37,168	29
Total	2,941	115,008	83
b. Wirtschaftliche Einteilung in Kurgebiete.			
1. Interlaken . . .	39	10,740	4
2. Thunersee . . .	178	21,697	12
3. Brienzersee . .	118	6,829	7
4. Lütschinental . .	394	7,963	6
5. Kandertal . . .	443	14,785	5
6. Simmental-Saanen .	841	19,264	12
7. Haslital . . .	552	6,810	6
Total	2,565	88,088	52

Die grosse Bevölkerungsmasse, die aus der Tabelle 1 hervorgeht, deutet darauf hin, dass wir die Wirkung des Fremdenverkehrs nicht so leicht aufdecken können wie bisher. Diese und die am Anfang erwähnten drei Besonderheiten unseres Untersuchungsgebietes veranlassen uns, tiefer zu schürfen und mehr Material zusammenzutragen, um vielleicht weniger zutage zu fördern, sofern wir nicht zu Ergebnissen gelangen, an die wir vorläufig nicht denken.

2. Der Fremdenverkehr.

Auf die frühzeitige und bedeutende Entwicklung des Fremdenverkehrs im Berner Oberland wirkten neben den allgemeinen Ursachen die folgenden drei besonderen:

Erstens trennt kein Dickicht von Vorgebirgen unser Gebiet vom Mittelland; im Gegenteil, die Wasserbrücken zweier langgestreckter Seen führen in die wenig ansteigenden Haupttäler und schon im 18. Jahrhundert verband eine gute Fahrstrasse Thun mit der Staatshauptstadt.

Zweitens. Das „Eisgebirge" des Berner Oberlandes schaute in die Fenster der müssigen Junker von Bern. Tatsächlich zählt der Berner Aristokrat und auch der Gelehrte dieser Stadt zu den ersten Pionieren des „Alpensinnes" und hat die Modefahrten sowohl ins Emmental wie nach dem Bödeli eingeleitet.[1])

Die *dritte* Ursache liegt im Charakter der Oberländer selbst. Diesem wird wirtschaftlicher Wagemut und Spürsinn zugesprochen, im Gegensatz zur Bedächtigkeit des Emmentalers[2]). Auch die Geschichte des Fremdenverkehrs, besonders in Interlaken, gibt für gewisse Perioden Eindruck eines hastigen, ja geradezu spekulativen Vorwärtsstrebens.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Werdegang des Fremdenverkehrs im Berner Oberland bis in die Einzelheiten wiederzugeben. Diese ebenso verdienst- wie reizvolle Arbeit wollen wir denen überlassen, die sich auf die rein wirtschaftsgeschichtliche Seite des Gegenstandes verlegen[3]). Wir haben uns mit den Wechselfällen im Laufe der Entwicklung nur insoweit zu beschäftigen, als sie uns Stütz- und Vergleichspunkte zu den folgenden demographischen Untersuchungen liefern. Deshalb genügt es für unsere Zwecke, die Geschichte in Hauptepochen zu gliedern und deren Eigenart, wie die Schwankungen von Blütezeit und Stillstand, das was schlechthin „Konjunktur" genannt wird, in möglichst scharfer Weise herauszuarbeiten.

Es ist ziemlich einfach, den Fremdenverkehr in Perioden zu zerlegen, hängt doch seine Entwicklung von genau erfassbaren Ursachen ab, nämlich von der wirtschaftlichen und politischen Lage und vom Wetter. Das sind aber die Faktoren zweiter Ordnung, denn als wichtiger müssen die Verbesserung der Verkehrswege angesehen werden. Über das gegenseitige Ursachenverhältnis zwischen Hotelgewerbe und Verkehr streitet man sich, auf jeden Fall aber *symbolisiert* ein neuer Schienenstrang oder Schiffahrtsweg einen Aufschwung in der Geschichte des Fremdenverkehrs.

Wir geben die Daten der wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiete des Verkehrswesens:

1835	Schiffahrt auf dem Thunersee,
1839	„ „ „ Brienzersee,
1859	Bahnlinie Bern-Thun,
1878	Bödeli-Bahn,
1879	Giessbach-Bahn,
1888	Brünig-Bahn,
1889	Beatenberg-Bahn,
1890	Berner Oberland-Bahn,
1891	Mürren-Bahn,
1892	Brienzer-Rothorn-Bahn,
1893	Wengernalp-Bahn,
1893	Schynige Platte-Bahn,
1893	Thun-Interlaken-Bahn,
1897	Spiez-Erlenbach-Bahn,
1898	Jungfrau-Bahn bis Eigergletscher,
1899	Reichenbachfall-Bahn,
1902	Erlenbach-Zweisimmen-Bahn,
1903	Jungfrau-Bahn bis Eismeer,
1905	Berner Oberland-Montreux-Bahn,
1905	Niesen-Bahn,
1906	Heimwehfluh-Bahn,
1908	Harder-Bahn,
1912	Jungfrau-Bahn bis Jungfraujoch,
1912	Meiringen-Reichenbach-Bahn,
1912	Mürren-Allmendhubel-Bahn,
1913	Lötschberg-Bahn,
1913	Rechtsufrige Thunersee-Bahn,
1916	Brienzersee-Bahn.

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, dass eine Periode gewaltigen Aufschwunges mit den 90er Jahren beginnen muss und tatsächlich wird mit den zahllosen Bahneröffnungen die letzte und bedeutendste Stufe im Werdegang des oberländischen Fremdenverkehrs veranschaulicht. Wenn wir diese Zeit gewaltsam abgrenzen wollten, könnten wir sie auf die 25 Jahre von 1890—1915 festsetzen, sie hat aber etwas früher begonnen und ist scharf durch eine Reihe von Krisenjahren von der ersten Blütezeit der Fremdenindustrie getrennt, die, in den 50er Jahren anhebend, mit den 80er Jahren zu Ende geht. Auch diese lässt sich in einen Zeitraum von 25 Jahren einzwängen, so dass wir unterscheiden:

1. Stufe	1855—1880	1. Blütezeit,
2. „	1880—1890	Krisenjahre,
3. „	1890—1915	2. Blütezeit.

[1]) Wir erinnern an das Hirtenfest zu Unspunnen im Jahre 1805, das vor allem Patrizier zu seinen Gästen zählte. Siehe *Gurtner*, Zur Verschuldung des schweizerischen Hotelgewerbes. Eine Untersuchung der Verhältnisse in Interlaken. Bern 1918, S. 27.

[2]) Siehe *König*, Die Hypothekarverschuldung im Kanton Bern, Zeitschrift für schweiz. Statistik und Volkswirtschaft 1917, S. 530

[3]) Neben *Peyer*, Geschichte des Reisens in der Schweiz, kommen für das Berner Oberland die folgenden Werke in Betracht. Einmal die genannte Arbeit von Gurtner, der beste Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Hotelindustrie, und ferner das inhaltsreiche Werk von *Hartmann*, Berner Oberland, grosses Landbuch I, 1913; *Wäber*, Zur Geschichte des Fremdenverkehrs im engeren Berner Oberland, 1763—1835, Bern 1904.

Innerhalb dieser genannten Phasen verzeichnet die Geschichte des Fremdenverkehrs manche Wellenbewegungen, wie sie in der folgenden (Tabelle Nr. 2) abgelesen werden können [1]).

Personenverkehr auf dem Thuner- und Brienzersee.

Tab. 2. Jahre	Beförderte Personen	Jahre	Beförderte Personen
1836	24,657	1888	354,633
1840	26,878	1889	416,220
1845	30,988	1890	471,597
1850	44,957	1891	497,388
1855	55,541	1892	562,507
1860	108,715	1893	472,651
1865	187,000	1894	472,472
1866	187,000	1895	506,153
1867	212,000	1896	462,125
1868	223,000	1897	516,316
1869	223,340	1898	585,117
1870	175,561	1899	661,789
1871	257,074	1900	658,751
1872	313,262	1901	783,416
1873	338,079	1902	772,775
1874	331,668	1903	847,894
1875	330,189	1904	919,512
1876	324,945	1905	970,375
1877	305,683	1906	1,115,628
1878	292,297	1907	1,126,941
1879	308,406	1908	1,139,159
1880	308,878	1909	1,187,090
1881	304,550	1910	1,167,090
1882	300,031	1911	1,336,125
1883	289,412	1912	1,232,837
1884	284,484	1913	1,279,914
1885	283,968	1914	667,664
1886	312,821	1915	395,247
1887	325,214	1916	465,620

Der ersten Stufe geht eine *Vorzeit* des Fremdenverkehrs voraus, in deren zweiter Teil, etwa von 1815 bis 1835 gehend, die ersten Pensionen im Bödeli entstanden, die zur Hauptsache von Engländern besucht wurden. Mit Interlaken stand damals nur Thun im Wettbewerb, während im übrigen Berner Oberland nur die wenigen Gastwirtschaften von Meiringen, Lauterbrunnen und Grindelwald in Betracht kamen. Auf kaum 300 Betten dürfen wir die Logierkraft des Berner Oberlandes um 1835 schätzen, wobei vergleichsweise erwähnt werden darf, dass das Kurgebiet des Genfersees um 1830 450, um 1840 825 Gäste beherbergen konnte [1]). Zwischen 1835 und 1845 sehen wir als Wirkung der Einführung der Dampfschiffahrt auf den Seen einige Unterkunftsstätten in Matten und Wirtshäuser auf der Wengernalp und der Scheidegg entstehen. Die erste Auflage des Reisehandbuches von Bädeker (1844) erwähnt für das Berner Oberland 30 Pensionen und Wirtshäuser, wovon 14 in Interlaken und Umgebung.

1. Periode 1855—1880. Noch im Jahre 1856 zählt der Kurort Interlaken (nur die politische Gemeinde) 268 Betten und 10 Hotels mit einem Steuerschatzungswert von Fr. 678 230 [2]). In den Jahren 1856—1875 wurden nun 7 Gasthäuser neu errichtet, es entstand ein neuer Typus, das *„Grosshotel"*, das Aktienhotel. Die Hotelindustrie fasste Fuss in Mürren (1857), Wengen (1864) und veranlasste in Grindelwald und Meiringen Erweiterungen. Auch der grösste Zuwachs der Bödelimetropole entfällt auf Vergrösserungen bestehender Gasthöfe, so machen diese beinahe 90 % der Vermehrung des Grundsteuerwertes für die Jahre 1856 bis 1880 aus. Die folgende Tabelle gibt uns die Übersicht der Vermehrung des Grundsteuerkapitals für Interlaken von 1856—1915 wieder [3]).

Tab. 3. Zeitraum	Vermehrung des rohen Grundsteuerkapitals	
	Summe in Fr.	in %
1856—1860	187,676	27.6
1860—1865	420,034	48.6
1865—1870	2,330,050	181.2
1870—1875	1,574,380	43.5
1875—1880	1,633,830	31.5
1880—1885	215,560	3.1
1885—1890	105,264	1.6
1890—1895	1,617,830	22.6
1895—1900	2,907,186	32.9
1900—1905	2,587,291	22.3
1905—1910	3,310,189	23.2
1910—1915	1,902,214	11.5

Um 1867 zählte das Bödeli etwa 2000 Fremdenbetten, das ganze Amt Interlaken 3200 Betten [4]), während das schon genannte Kurgebiet des Genfersees im Jahre 1865 über 2400 [5]) Fremdenbetten verfügte. Die erste Statistik des schweiz. Hoteliersvereins vom Jahre

[1]) Über den Verkehr auf den übrigen Bahnen vergleiche *Hartmanns* schon genanntes Werk.

[1]) Schweizerische Landesausstellung 1883. Bericht über Gruppe 41. Das Hotelwesen. S. 11.

[2]) Gurtner, a. a. O., siehe Tabelle 3.

[3]) Gurtner, a. a. O., siehe Seite 69.

[4]) Hartmann, a. a. O., S. 752.

[5]) Schweizerische Landesausstellung, a. a. O., S. 11.

1880 wies für den Kanton Bern 9256 Fremdenbetten nach, wovon wohl neuen Zehntel auf das Berner Oberland entfallen dürften[1]).

Mit Ausnahme des Kriegsjahres 1870, das eine Reihe glänzender Geschäftsjahre vorübergehend unterbrach, bildeten die *Krisenjahre 1880—1890* der erste Rückschlag. Hand in Hand mit einem Ausfall von Besuchern gingen zahlreiche Bankkrache und Hotelzwangsversteigerungen, die zu schweren Verlusten führten. Dass die Bautätigkeit in dieser Zeit fast vollständig unterbunden war, geht aus der Tabelle 3 mit aller Deutlichkeit hervor.

Schon vor den 90er Jahren beginnt die *dritte Periode* und die zweite Hochkonjunktur, und zwar zuerst hauptsächlich für Interlaken und dessen Umgebung. Von *1890—1915* wurden in diesem Kurort (ohne Matten und Unterseen) 31[2]) neue Gasthöfe errichtet, wovon im Lustrum 1900—1905 deren 15[4]). Damals ging der Gründungseifer in wüste Spekulation über, indem kleine Gasthäuser nur zum Zwecke des Wiederverkaufes gebaut wurden. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wird in Interlaken fortwährend über eine unbefriedigende Besetzung der Gasthöfe geklagt und dieser Kurort verliert mehr und mehr seine verhältnismässige Bedeutung. Denn, dank der neuen Bahnlinien in das Gebiet der Lütschine und vor allem der Schienenstränge, die, von der Linie Thun-Interlaken ausgehend, in die Täler der Kander und Simme führten, blühten neue Kurorte auf, so Kandersteg, Frutigen, Adelboden, Gstaad[3]), die sich als *Winterkurorte* auszeichneten. Vorher aber schon waren Wengen, Mürren und Grindelwald mächtig emporgeschossen und ebenso zahlreiche Stationen an und ob den beiden Seen.

Nach der Statistik des schweizerischen Hoteliervereins hat sich die Bettenzahl des Kantons Bern von 1880—1912 verdreifacht, die Anzahl der Unterkunftsstellen versechsfacht. Die Zunahme ist laut Tabelle 4

Tab. 4. Jahre	Kanton Bern		Zunahme der Betten im Jahresdurchschnitt %	Bettenzahl pro Hotel	
	Hotels	Betten		Bestand	Zuwachs
1	2	3	4	5	6
1880	107	9,256	3.4	86.5	49.1
1894	224	15,008	4.2	67.0	51.9
1899	292	18,540	5.1	63.5	60.6
1905	402	25,109	3.9	62.7	33.2
1912	665	33,202		50.0	

[1]) Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1917, Seite 155.

[2]) Gurtner, a. a. O., S. 73.

[3]) *Gstaad* hatte seine Logierkraft von 39 Betten im Jahre 1905 auf 1145 Betten im Jahre 1914 steigen sehen. *Senn*, La Suisse et le Tourisme, Neuchâtel 1918, S. 130.

am stärksten in den Jahren 1899—1905, der Zeit der Spekulationsbauten in Interlaken. Auch diese kleinen Hotelunternehmungen, das Zurückgehen der Hotelerweiterungen und die Neugründung zahlreicher Stationen an den Seen und in den höchsten Berggegenden haben die Durchschnittsgrösse der Hotels seit 1880 zusehends verringert.

Wir gehen nun auf die Statistik des Hotelwesens vor dem Krieg, die wir nach der letzten Ausgabe des „Bädeker" (1913) zusammengestellt haben. (Siehe Tabelle 5.)

Tabelle 5 braucht wenig Erklärungen, denn sie spricht für sich. Die 29,135 Fremdenbetten stellen 17.3 % der Beherbergungsstärke der schweizerischen Hotelindustrie dar, und von diesen entfallen über die Hälfte auf das Berner Oberland im alten Sinne des Wortes. Neben Interlaken, das in der Reihe der Fremdenorte in der Schweiz neben Luzern und Montreux an erster Stelle steht, finden wir, in weitem Abstand, bekannte Namen, wie Wengen, Grindelwald usw., und daneben unzählige kleinere Höhenstationen, die wir allerdings in unserer Tabelle nicht berücksichtigen konnten.

Die folgende Übersicht (Tab. 6) zeigt, dass die alten und „bettereichen" Fremdengebiete und die grösseren Gasthäuser, die jungen die kleineren Hotels besitzen, doch bemerken wir Ausnahmen in dem Sinne, dass die Seeuferlage die Dezentralisation und den Bau kleinerer Pensionen befördert, während die Wintersaison (Zweisaisonbetrieb) wieder dem Grossbetrieb günstig ist (bessere Ausnützung).

Im geschichtlichen Verlauf des Hotelwesens zeigen sich zwischen dem Berner Oberland und den besprochenen Kurgebieten manche gemeinsame Züge. Wir denken an die Ausbildung von Hotelierdynastien, an die Aufeinanderfolge von Blütezeit und magern Jahren, die das Engadin ebenso kennt wie das Oberland, wenn nicht in so scharf ausgeprägter Weise. (Im Gegensatz dazu geht die Entwicklung der Kurorte Davos und Arosa stetiger vor sich. Aber auch Unterschiede nach verschiedenen Richtungen lassen sich aufzählen, ein solcher geht aus der Tabelle 6 hervor: Das Engadin besitzt gegenüber dem Berner Oberland eine viel grössere Zahl Riesenhotels auf Kosten der mittelgrossen Gasthäuser. Selbst gegenüber dem Kurgebiet Interlaken ist diese Konzentration noch erheblich. Neben dem Gemeinplatz, dass ein Ort mit zahlreichen Gasthäusern auch die grössern besitze, besteht für jeden Ort eine besondere Regel für die Hotelkonzentration. Im Berner Oberland hat der Fremdenverkehr mit den „Pensionen" begonnen und diese sind heute noch im ganzen Gebiet von ausschlaggebender Bedeutung. Im Engadin setzten sich eine Generation später, als schon

Tab. 5. Kurgebiete und Kurorte	Unter 25		25—49		50—99		100—199		200—299		Über 300		Total	
	Fremdenbetten													
	Hotels	Betten	Hotels	Betten	Hotels	Betten	Hotels	Betten	Hotels	Betten	Hotels	Betten	Hotels	Betten
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Interlaken [1]	*11*	*235*	*23*	*837*	*26*	*1,817*	*19*	*2,575*	*3*	*740*	*2*	*700*	*84*	*6,904*
Interlaken	9	195	19	692	17	1,230	19	2,575	3	740	2	700	69	6,132
Thunersee	*27*	*462*	*39*	*1,309*	*31*	*2,004*	*18*	*2,260*	*2*	*450*	—	—	*117*	*6,485*
Thun	3	54	7	215	3	208	4	590	1	250	—	—	18	1,317
Spiez	1	14	7	214	5	340	3	390	—	—	—	—	16	958
Hilterfingen-Oberhofen-Gunten	9	147	5	158	7	424	4	430	—	—	—	—	25	1,159
Beatenberg	3	54	7	258	7	442	4	570	1	200	—	—	22	1,524
Aeschi-Faulensee	3	53	1	125	4	260	2	230	—	—	—	—	12	668
Brienzersee	*8*	*156*	*12*	*401*	*9*	*550*	*1*	*100*	*1*	*200*	—	—	*31*	*1,407*
Brienz	2	41	2	75	3	170	—	—	1	200	—	—	8	486
Lütschinental	*13*	*221*	*40*	*1,321*	*26*	*1,800*	*12*	*1,634*	*3*	*753*	*1*	*300*	*95*	*6,029*
Wengen	2	45	14	483	11	716	6	800	1	230	—	—	34	2,274
Grindelwald	1	20	13	421	8	504	4	580	—	—	1	300	27	1,825
Mürren	3	46	2	75	4	340	—	—	2	525	—	—	11	986
Kandertal	*10*	*177*	*20*	*628*	*11*	*740*	*10*	*1,245*	*3*	*600*	—	—	*54*	*3,390*
Kandersteg	2	40	9	276	4	320	3	390	—	—	—	—	18	1,026
Adelboden	—	—	4	120	6	340	5	640	2	400	—	—	17	1,500
Simmental-Saanen	*14*	*256*	*17*	*563*	*17*	*1,060*	*3*	*360*	*2*	*500*	—	—	*53*	*2,739*
Gstaad	1	15	2	60	7	435	2	230	1	250	—	—	13	990
Lenk	1	15	4	160	2	185	—	—	1	250	—	—	8	610
Haslital	*5*	*85*	*16*	*576*	*19*	*1,190*	*3*	*330*	—	—	—	—	*43*	*2,181*
Meiringen	1	15	9	331	6	406	1	110	—	—	—	—	17	862
Hasliberg	3	60	—	—	9	554	1	100	—	—	—	—	13	714
Total	88	1,592	167	5,635	139	9,161	66	8,504	14	3,243	3	1,000	477	29,135

[1]) Interlaken, Matten, Unterseen, Wilderswil-Unspunnen.

Tab. 6. Kurgebiet	Von 1000 Betten entfallen in Hotels mit					
	unter 25	25-49	50-99	100-199	200-299	über 300
1	2	3	4	5	6	7
Interlaken	34	121	263	373	107	102
Thunersee	71	202	310	348	69	—
Brienzersee	111	285	391	71	142	—
Lütschinental	37	219	299	271	124	50
Kandertal	51	185	218	369	177	—
Simmental	93	206	387	131	183	—
Haslital	38	263	594	150	—	—
Berner Oberland	55	193	305	292	111	34
Engadin	39	102	167	232	136	324

grösserer Massenbesuch erwartet werden konnte, Bade- und Kurhotels mit Hunderten von Fremdenbetten an, ohne dass die „Familienpension“ eine wichtige Stellung eingenommen hätte. Dies auch in den kleienrn Orten (Maloja, Sils, Maria). Eine weitere Vertiefung in diesen Gegensatz wird zu einer Reihe weiterer Ursachen und Eigentümlichkeiten gelangen, uns genügt, ihn angedeutet zu haben.

Das Berner Oberland stellt daher, der Verteilung und Grösse der Hotelbetriebe nach, ein zersplittertes Gebiet dar. Das wird auch von den folgenden Zahlen beleuchtet: St. Moritz, Pontresina und Schuls- Tarasp als Ortschaften mit über 2000 Betten besitzen $^4/_5$ sämtlicher Hotelbetten, aber nur $^1/_3$ der Bevölkerung. Das Kurgebiet Interlaken und die *Gemeinde* Lauterbrunnen umfassen etwa $^2/_5$ der Hotelbetten und starkes Siebentel der oberländischen Bevölkerung. Dieses Verhältnis von Beherbergungskraft zur Bevölkerung wird uns im nächsten Kapitel in anderer Weise nochmals beschäftigen. Da sich dieses auf die Einteilung nach Bezirken stützt, wird dieses Kapitel mit der Verteilung der Gasthäuser nach politischen Einheiten geschlossen [1]).

[1]) Mit der Statistik der Fremdenfrequenz ist es im Berner Oberland schlecht bestellt. Eine einigermassen brauchbare Erhebung hat der Kurort Interlaken erst 1913 eingeführt, deren Ergebnisse im statistischen Jahrbuch der Schweiz, 1917, S. 156/57, abgedruckt sind.

Tab. 7. Bezirke	Hotels	Betten	
	Absolute Zahlen		in ‰ vom Total
1	2	3	4
Frutigen	69	4,198	141
Interlaken	239	16,053	555
Oberhasle	43	2,181	77
Saanen	24	1,407	48
Nieder-Simmental	24	1,248	42
Ober-Simmental	19	988	31
Thun	63	3,096	106

3. Bevölkerungsbewegung.

a. Die Bevölkerungsvermehrung.

Im Berner Oberland stehen, ebenso wie im Engadin, bestimmte Kurorte, dank der Schönheit ihrer Umgebung, der günstigen Verkehrslage oder der blossen Spekulation im Vordergrund, während zahlreiche, nicht minder hübsch gelegene Bergdörfchen im Verborgenen blühen oder vom Fremdenstrom einstweilen nur schwach berieselt worden sind. Aus diesem Grunde müssen wir bis zu den Gemeinden vordringen, um den Einfluss der Fremdenindustrie auf die Bevölkerungsbewegung zu erkennen.

Das gesamte Kurgebiet des Berner Oberlandes, wie wir es in der Einleitung abgegrenzt hatten, zählte am 31. Dezember 1910 *88,088* Einwohner auf einer Fläche von 2564 km², also 34 auf den km². Um einen Vergleich zu erhalten, so sei hier bemerkt, dass die Bevölkerung des Berner Oberlandes von 14, die Ausdehnung von 4 Kantonen übertroffen wird. Die Dichtigkeit steht über der relativen Wohnbevölkerung von 27 unter 187 schweizerischen Bezirken [1]). In den Alpen ist das Berner Oberland das verhältnismässig bevölkertste Gebiet. Die Unterschiede zwischen den Kurgebieten sind jedoch bedeutend, das Haslital mit 12 Bewohner auf den km² steht an letzter, das Bödeli mit deren 276 an erster Stelle, bei Berücksichtigung des produktiven Bodens würde eine allgemeine Erhöhung wie gegenseitige Annäherung stattfinden. Die folgende Tabelle (8) führt uns den Stand der Wohnbevölkerung in den Kurgebieten von 1850 bis 1910 vor Augen.

[1]) *Furlan*, Die Konzentration der schweizerischen Bevölkerung. Zeitschrift für schweizerische Statistik 1915, S. 313 ff.

Tab. 8. Kurgebiet	1850	1860	1870	1880	1888	1900	1910	Zunahme von 1850 bis 1910
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. Interlaken	4,355	5,063	6,412	6,830	6,668	8,725	10,740	6,385
2. Thunersee	14,948	14,840	16,223	16,972	17,115	19,487	21,697	6,749
3. Brienzersee	5,403	6,077	6,700	7,099	6,577	6,720	6,829	1,426
4. Lütschinental	5,667	5,596	6,138	6,252	6,330	6,961	7,963	2,296
5. Kandertal	8,372	8,255	8,889	9,320	9,030	9,165	14,785	6,413
6. Simmental-Saanen	19,455	19,510	20,074	20,407	19,143	19,252	19,264	—191
7. Haslital	7,054	7,200	7,485	7,573	7,160	7,008	6,810	—244
Berner Oberland	65,254	66,541	71,921	74,453	72,023	77,318	88,088	22,834
Engadin	9,385	9,623	9,853	10,018	10,364	11,712	16,301	7,016
Davos	1,680	1,705	2,002	2,865	3,891	8,089	9,905	8,225

Das Kurgebiet des Thunersees steht im letztgenannten Jahre obenan und erfreute sich auch der grössten Zunahme in den verflossenen 60 Jahren. Die beiden Kurgebiete Simmental-Saanen und Haslital, wo der Fremdenverkehr sich entweder seit kurzem oder wenig ausgebreitet hat, verzeichnen eine kleine Abnahme der Bevölkerung.

Die Vermehrung des Berner Oberlandes von 1850 bis 1910 beträgt 22,834 oder 35 %, und zwar lassen sich die 60 Jahre in zwei 30jährige Perioden zerlegen, deren erste durch eine schwache Zunahme ausgezeichnet ist, die sich auf Interlaken, Thunersee und Brienzersee beschränkt. Die zweite Periode setzt zuerst mit einer Abnahme ein, um mit einer gleichmässigen Vermehrung weiterzufahren. Von 1850 bis 1880 beträgt die Vermehrungsrate 14.2 %, in den folgenden 30 Jahren, trotz des anfänglichen Rückganges, 16.7 %. In der folgenden Tabelle wird die relative Vermehrungsrate im Jahresdurchschnitt vorgeführt.

Tab. 9. Zeitraum	Vermehrung im Jahresdurchschnitt (Geometrische Progression)						
	Berner Oberland ‰	Interlaken (Kurgebiet) ‰	Lauterbrunnen (Gemeinde) ‰	Engadin ‰	Davos ‰	Kanton Bern ‰	Schweiz ‰
1	2	3	4	5	6	7	8
1850—1860	1.8	14.1	.	2.3	1.4	1.8	4.5
1860—1870	7.8	24.0	11.0	2.3	16.2	7.1	5.6
1870—1880	3.5	6.3	6.2	1.7	36.4	5.0	6.4
1880—1888	—5.5	—2.0	0.5	2.3	38.2	1.5	3.7
1888—1900	5.9	22.2	13.2	10.3	62.7	7.8	10.0
1900—1910	13.1	21.0	23.4	33.0	20.5	8.2	12.5

Vergleiche zeigen, dass der Zuwachs eigentlich gering ist, gegenüber der Vermehrung der Bevölkerung des Engadins, die etwas später eingesetzt hat. Verglichen mit dem Emporschiessen des Kurortes Davos nimmt sich das Wachstum des Berner Oberlandes recht klein aus. Der Einwand, dass schon die starke ursprüngliche Bevölkerungsmasse auf die Zunahme drückt, ist insofern nicht stichhaltig, als der Zuwachs des Kantons, ja der ganzen Schweiz in der Regel denjenigen unseres Untersuchungsgebietes übertrifft. Davos darf allerdings das Berner Oberland nicht gegenübergestellt werden, denn dieses ist eine einzige Gemeinde. Deshalb finden wir es zweckmässig, das Bevölkerungswachstum für jede einzelne Gemeinde zu untersuchen, wozu wir die Tabelle 10, nach Kurgebieten geordnet, aufgestellt haben.

Diese Tabelle lässt sich etwa folgendermassen in Worte fassen: Das Städtchen *Thun,* dessen gleichmässige, starke Zunahme auf den ersten Blick auffällt, verdankt seine Blüte in erster Linie der Industrie, bei *Interlaken,* bei der ebenfalls die Kurorte *Wengen* und *Mürren* umfassenden Gemeinde *Lauterbrunnen* und bei *Grindelwald* ist der unmittelbare Einfluss der Hotelindustrie unverkennbar. Das gleiche gilt von einigen Orten des Thuner- und Brienzersees. Hingegen bilden Frutigen und Kandersteg Beispiele für die mittelbare Wirkung des Fremdenverkehrs, indem in diesen Orten der *Bahnbau* zu einer — teilweise — vorübergehenden Steigerung der Bevölkerung geführt hat.

Neben den genannten Orten sehen wir jedoch eine Reihe von Gemeinden, die in den Jahren 1850 bis 1910 nicht zugenommen, ja sogar abgenommen haben und damit das Schicksal fast aller Bergdörfer teilen. Und zwar sind es nicht weniger als 21 Gemeinden von 52, die anlässlich der Volkszählung von 1910 weniger Einwohner zählten als im Jahre 1850. Ihr Bevölkerungsverlust beläuft sich auf 3087 Seelen. Solche Verhältnisse kennt das Engadin nicht.

Wir können nun sagen, dass im Berner Oberland zahlreiche Ortschaften nicht in dem Masse von der Fremdenindustrie begünstigt sind, um eine demographische Umwälzung zu erfahren. Diese bleiben dann *ländliche Orte im demographischen Sinne* des Wortes, die aus wirtschaftlichen Gründen keinen Bevölkerungszuwachs ertragen können und den Geburtenüberschuss an *Städte oder städtische Gebiete im demographischen Sinne*, abstossen[1]). Ja diese Auswanderung kann die natürliche Bevölkerungszunahme übertreffen, wenn in der nächsten Nähe solcher Orte mit dauernd geringer Bevölkerungskapazität Aufsaugestellen für die menschlichen Reservoirs entstehen. Die Bevölkerungszunahme des Berner Oberlandes, selbst wenn sie noch unbedeutender wäre, beweist, dass sich der wirtschaftlich-demographische Charakter dieses Gebietes geändert hat, denn als Berggegend wäre für dieses Gebiet eine stationäre Bevölkerung *normal.*

Wenn wir nun die Tabelle 11 betrachten und sie der Tabelle 7 gegenüberstellen, so erblicken wir in den Bezirken Interlaken und Thun solche „städtische Gebiete", *Interlaken,* dem über 16,000 Betten, also 555 % der oberländischen Beherbergungskraft zufallen, nahm von 1850—1910 um 10,000 Bewohner oder über 50 % zu. Alle anderen Bezirke, mit Ausnahme von Frutigen, fallen durch ihre stationäre Bevölkerung auf, trotzdem sie zusammen fast ebensoviel Fremdenbetten besitzen als der Kurort Davos.

Die Unterschiede gegenüber den genannten Zentren des Fremdenverkehrs lassen sich nun teilweise darauf zurückführen, dass im gesamten Kurgebiet des Engadins die Fremdenindustrie eine relativ grössere Bedeutung besitzt als im Berner Oberland. Dort bildet sie sozusagen die einzige Erwerbsquelle und hat in beiden bündnerischen Tälern in viel stärkerem Masse Einrichtungen hervorgebracht, die die ständige Niederlassung begünstigten (Winterkurorte, Lungensanatorien, alpine Schulanstalten, besitzt gegenüber dem Berner Oberland das Monopol der heilkräftigen Luft und Bäder usw.), während das Berner Oberland vorwiegend den reinen Reiseverkehr pflegt[2]).

Weitere Erklärungen werden wir bei der Betrachtung der über die Faktoren des Bevölkerungswechsels erhalten, zu der wir jetzt übergehen. Später kommen wir auf die Erörterungen dieses Abschnittes zurück. Da aber die folgenden Untersuchungen von den politischen Einheiten ausgehen, soll als Überleitung die Tabelle (8), auf die Amtsbezirke bezogen, wiederholt werden (Tabelle 11).

[1]) Zum demographischen Begriff eines städtischen Gebietes gehört ferner noch die Vielseitigkeit der Gliederung, während die Bevölkerungsgliederung der ländlichen Gebiete wie des Dorfes eine einfache ist. Allerdings werden wir später sehen, dass das Oberland manche ländlich-demographische Eigenschaften besitzt.

[2]) Für das Engadin sei an den Bau der Unterengadinerbahn erinnert, der zur grossen Bevölkerungszahl im Jahre 1910 beitrug.

Tab. 10. Gemeinden	Wohnbevölkerung							Zunahme 1850—1910
	1850	1860	1870	1880	1888	1900	1910	
1. Kurgebiet Interlaken.								
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. Interlaken	1,054	1,364	1,899	2,085	2,014	2,962	3,765	2,711
2. Unterseen	1,361	1,583	1,898	1,995	2,008	2,607	3,283	1,922
3. Matten	795	914	1,299	1,357	1,345	1,602	2,042	1,247
4. Wilderswil	1,145	1,202	1,316	1,393	1,301	1,554	1,650	505
2. Kurgebiet Thunersee.								
1. Thun	3,379	3,699	4,589	5,130	5,300	6,030	7,479	4,100
2. Hilterfingen	509	534	563	607	641	669	751	242
3. Oberhofen	731	780	834	842	783	909	994	263
4. Goldiwil	924	905	938	921	980	1,125	1,048	124
5. Heiligenschwendi	532	474	508	561	595	611	781	249
6. Sigriswil	3,056	2,887	3,957	3,029	3,037	3,093	3,267	213
7. Beatenberg	1,075	989	1,048	1,119	1,199	1,082	1,147	72
8. Därligen	362	376	369	370	351	375	360	— 2
9. Leissigen	416	417	435	440	422	481	583	167
10. Krattigen	598	572	572	572	567	592	559	39
11. Aeschi	1,251	1,075	1,131	1,167	1,195	1,409	1,225	— 26
12. Spiez	2,115	2,132	2,079	2,214	2,045	3,031	3,503	1,388
3. Kurgebiet Brienzersee.								
1. Ringgenberg	1,005	1,105	1,142	1,423	1,306	1,320	1,512	507
2. Niederried	194	198	205	179	167	181	183	— 11
3. Oberried	475	527	587	570	492	472	464	— 11
4. Ebligen	115	83	89	89	74	67	61	— 54
5. Brienz	1,789	2,280	2,606	2,757	2,531	2,580	2,514	725
6. Iseltwald	562	516	571	562	546	585	536	— 26
7. Bönigen	1,263	1,368	1,500	1,519	1,461	1,515	1,559	284
4. Kurgebiet Simmental-Saanen.								
1. Wimmis	1,353	1,278	1,328	1,347	1,242	1,423	1,310	— 43
2. Diemtigen	2,150	1,946	2,009	2,149	1,993	2,014	1,905	— 245
3. Erlenbach	1,370	1,369	1,437	1,501	1,386	1,518	1,298	— 72
4. Boltigen	2,149	2,052	1,970	2,054	1,906	1,933	1,837	— 312
5. Zweisimmen	2,128	2,023	2,135	2,217	1,951	2,072	2,567	429
6. Oberwil	1,405	1,359	1,285	1,291	1,201	1,225	1,023	— 382
7. Därstetten	1,046	921	979	975	942	897	831	— 215
8. St. Stephan	1,454	1,477	1,523	1,567	1,420	1,403	1,324	— 130
9. Lenk	2,369	2,269	2,311	2,192	2,001	1,748	1,757	— 612
10. Saanen	3,629	3,475	3,625	3,780	3,732	3,690	3,981	359
11. Gsteig	706	697	805	713	768	802	820	114
12. Lauenen	696	649	667	621	601	527	611	— 85
5. Kurgebiet Kandertal.								
1. Reichenbach	2,310	2,238	2,427	2,479	2,301	2,507	2,354	34
2. Frutigen	3,480	3,529	3,780	4,040	4,039	3,996	4,382	902
3. Kandergrund	1,069	1,052	1,130	1,152	1,110	1,098	2,332	4,844
4. Kandersteg							3,554	
5. Adelboden	1,513	1,536	1,552	1,649	1,580	1,564	2,163	650
6. Kurgebiet Lütschinental.								
1. Saxeten	120	100	122	146	156	170	151	31
2. Isenfluh	162	159	148	176	167	145	133	— 27
3. Lauterbrunnen	1,756	1,757	1,976	2,103	2,184	2,551	3,204	1,448
4. Grindelwald	2,924	2,871	3,142	3,081	3,089	3,346	3,662	738
5. Lütschenthal	370	407	440	441	455	428	446	76
6. Gündlischwand	335	301	310	305	279	321	367	32
7. Kurgebiet Haslital.								
1. Gadmen	739	754	783	759	731	672	568	— 171
2. Guttannen	506	505	450	462	341	345	303	— 203
3. Innertkirchen	1,375	1,346	1,262	1,257	1,180	1,037	1,040	— 335
4. Hasleberg	1,309	1,350	1,383	1,438	1,288	1,105	960	— 349
5. Meiringen	2,358	2,514	2,786	2,807	2,838	3,077	3,173	815
6. Schattenhalb	767	731	821	850	782	772	766	— 1

Tab. 11. Bezirke	Wohnbevölkerung						
	1850	1860	1870	1880	1888	1900	1910
1	2	3	4	5	6	7	8
1. Frutigen	10,221	10,002	10,592	11,059	10,801	11,166	17,019
2. Interlaken	19,577	20,959	23,737	24,494	24,120	26,990	30,143
3. Oberhasle	7,054	7,220	7,485	7,574	7,160	7,008	6,810
4. Saanen	5,031	4,821	5,097	5,114	5,101	5,019	5,412
5. Nieder-Simmental .	10,700	10,211	10,357	10,762	9,991	11,222	10,971
6. Ober-Simmental . .	8,100	7,826	7,939	8,030	7,278	7,156	7,485
7. Thun	26,036	25,100	29,330	30,280	30,392	33,473	37,168
Total	86,719	86,139	94,537	97,763	94,843	102,034	115,008

b. Die natürliche Bevölkerungsbewegung.

Die Heiraten. Die sogenannte natürliche Bevölkerungsbewegung ruht auf einer gesellschaftlichen Umschichtung, der *Eheschliessung*. Über diese lässt sich die folgende Tabelle vernehmen, die sowohl die allgemeine als die spezifische Heiratsziffer wiedergibt.

Tab. 12. Zeitraum	Frutigen		Interlaken		Oberhasle		Saanen		Nied.-Simmental		Ober-Simmental		Thun	
	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität	Heirats-ziffer	Heirats-intensität
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1871—1875	7.4	58	7.6	58	6.5	40	7.3	50	6.9	50	7.3	57	6.7	48
1876—1880	6.4	51	6.1	48	6.2	38	7.4	54	6.4	48	6.0	48	6.6	49
1881—1885	6.6	52	6.4	49	5.8	36	6.5	48	5.6	43	6.0	48	6.1	46
1886—1890	6.5	50	6.7	49	5.0	33	5.9	43	5.6	42	6.6	50	6.4	48
1891—1895	6.3	46	8.4	59	5.3	34	5.8	42	6.3	44	6.0	43	7.4	55
1896—1900	7.4	49	8.4	58	5.9	35	7.5	53	7.2	45	6.5	42	7.1	53
1901—1905	5.4	13	7.6	52	6.0	35	6.1	42	7.0	47	7.0	46	7.2	54
1906—1910	6.3	14	7.6	51	6.6	42	8.1	55	7.5	47	7.3	47	7.6	56

Thun und Saanen übertreffen den schweizerischen Durchschnitt, Frutigen, Interlaken und das Simmental kommen ihm sehr nahe, das Oberhasli zeigt, ebenso wie die beiden bündnerischen Kurgebiete, mit denen es die Kargheit der Natur teilt, eine geringe Heiratsintensität. Die zeitlichen Unterschiede spiegeln, trotz den unerheblichen Schwankungen, die Konjunktur in der Fremdenindustrie recht gut wieder. So bei Interlaken für das Jahrzehnt 1891—1910 und das Jahrfünft 1871—1875, während anderseits der Stillstand der 80iger Jahre in der Heiratsziffer sämtlicher Bezirke seinen Stempel aufdrückt. Bei den zwei letzten Zahlen für das Amt Frutigen ist an den Bahnbau zu denken, der die Zahl der ehemündigen Männer vorübergehend stark erhöht hat.

Da die Berechnungsart der besprochenen Ziffern teilweise eine Verwischung der zeitlichen Veränderungen im Gefolge hat, suchen wir diese auf eine andere Weise zu erfassen. Die Tabelle (13) beruht auf dem Durchschnitt der Eheschliessungen von fünf um die verzeichneten vier Volkszählungsjahre symmetrisch liegenden Jahre.

Tab. 13. Bezirke	Zunahme in % von			
	1870—1888		1888—1910	
	Eheschliessungen	Ehefähige Männer	Eheschliessungen	Ehefähige Männer
1	2	3	4	5
Frutigen . . .	— 2.5	— 2.8	+ 56.8	+ 170.6
Interlaken . . .	— 12.8	+ 2.8	+ 38.7	+ 35.2
Oberhasle . . .	— 22.6	— 10.9	+ 30.0	+ 0.9
Saanen	— 12.5	— 8.3	+ 47.0	+ 14.2
Nieder-Simmental	— 12.4	— 13.9	+ 30.7	+ 28.9
Ober-Simmental .	— 12.7	— 5.4	+ 10.7	+ 14.4
Thun	— 1.3	— 4.8	+ 36.3	+ 15.9
Schweiz. . . .	+ 7.1	— 1.5	34.1	30.6
Kanton Bern . .	+ 5.7	— 1.3	22.5	24.9
Majola	+ 14.0	+ 4.1	76.3	109.2
Oberlandquart .	+ 36.5	+ 66.5	73.8	70.4

Die beiden Perioden zeigen, nach den Ausführungen des zweiten Kapitels, eine entgegengesetzte wirtschaftliche Entwicklung. Hier starke Depression (allerdings in den Jahren 1870—1875 Blüte), dort ein frohes Aufwärts-

drängen. Die vorliegende Tabelle gibt fast durchweg zu erkennen, dass im ersten Zeitraum die Eheschliessungen weniger häufig, im zweiten stärker zugenommen haben, als die Zahl der ledigen, ehemündigen Männer. Sie bestätigt auch die bekannte Erhöhung der Heiratsfähigkeit als Wirkung der Verdrängung der Landwirtschaft durch Handel und Gewerbe. Besonders stark ist die Zunahme der Eheschliessungen in drei Bezirken (Oberhasle, Saanen, Thun) im Verhältnis zur Vermehrung der ehefähigen Männer, eine Erscheinung, die wir folgendermassen erklären: In den Ausgangsjahren steht die Heiratsziffer anormal nieder und in den Jahren um 1910 sehr, wenn zwar nicht übermässig, hoch.

Die Geburten. Die Tabelle 14, die diesen Abschnitt statistisch belegen soll, unterscheidet wieder zwischen der allgemeinen und der spezifischen Geburtenziffer (Fruchtbarkeitsziffer auf 1000 Frauen im Alter von 15—49 Jahren).

Tab. 14. Zeitraum	Frutigen		Interlaken		Oberhasle		Saanen		Nieder-Simmental		Ober-Simmental		Thun	
	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer	Geburtenziffer	Fruchtbarkeitsziffer
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1871—1875	38.1	161	37.4	159	30.0	129	32.9	145	33.2	140	33.5	146	33.9	141
1876—1880	35.4	153	35.0	149	28.7	124	32.0	142	32.8	141	31.8	140	34.0	144
1881—1885	32.2	142	30.9	133	27.6	118	35.1	157	28.2	122	27.9	124	31.2	134
1886—1890	31.8	141	30.4	131	26.1	109	30.2	138	27.0	117	27.8	126	30.9	135
1891—1895	30.2	136	32.3	139	24.9	103	30.3	140	27.2	119	27.7	127	33.6	148
1896—1900	31.5	145	32.8	141	25.0	105	31.2	145	29.5	132	27.5	126	33.7	148
1901—1905	30.0	145	32.7	138	24.1	102	29.8	136	27.8	124	32.0	142	32.0	140
1906—1910	30.1	149	29.8	123	23.2	99	32.0	144	28.2	124	31.9	144	31.2	136

Die Geburtenziffern stehen in einer gewissen Beziehung zur Heiratsziffer, als die Bezirke mit den verhältnismässig zahlreichsten Heiraten die grösste Fruchtbarkeit und umgekehrt die Bezirke mit wenig Eheschliessungen auch eine geringe Geburtenziffer aufweisen. Die Fruchtbarkeit steht mit der einzigen Ausnahme von Saanen über dem schweizerischen Durchschnitt, ja die Bezirke des Berner Oberlandes lassen sich zu den Gebieten rechnen, die am Bevölkerungswachstum der Schweiz relativ am meisten beitragen.

In den Jahren 1871—1910 sank die Geburtenziffer rasch in den Bezirken Interlaken und Oberhasle, langsamer in den Ämtern Frutigen und Nieder-Simmental, die andern Bezirke konnten jedoch diese Ziffer auf der ursprünglichen Höhe behalten oder erlitten nur eine geringe Einbusse. Woher kommen diese Eigentümlichkeiten? Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine günstige Wirtschaftslage die Geburtenziffer erhöht, weil sie die Heiraten vermehrt, wie die Zahlen für Interlaken und Thun beweisen. Anderseits trägt gerade eine wirtschaftliche Hochkonjunktur die psychischen Voraussetzungen für die „Rationalisierung des Geschlechtslebens" in sich, um so mehr, als sie mit der Ausbreitung der Industrie einhergeht. Für Interlaken, wo das Kleingewerbe in reichhaltiger Ausgestaltung sich an die Hotelindustrie angeschlossen hat und sich seit beinahe 100 Jahren fremde Einflüsse geltend machen, ist die Zahlenreihe sozusagen natürlich.

Weniger scheint dies für den Bezirk Oberhasle der Fall zu sein, doch deutet die geringe und stark abnehmende Geburtenzahl, verbunden mit wenig Heiraten und ununterbrochener Auswanderung, auf besondere Erwerbsschwierigkeiten hin, die zu einer ausgebildeten Rechenhaftigkeit drängen.

Die übrigen, landwirtschaftlich teilweise sehr hochstehenden Bezirke verharren, wie das sich ihnen von Norden anschliessende Gebiet, auf ihrer alten Stellung als „Bevölkerungsreservoir" der Schweiz[1]).

Die Todesfälle und der Geburtenüberschuss. Eine *Sterblichkeit,* die in allen Bezirken des Berner Oberlandes nicht an den Landesdurchschnitt heranreicht, verbunden mit einer hervorragenden Fruchtbarkeit muss einen, für schweizerische Verhältnisse selten hohen *Geburtenüberschuss* ergeben.

Dabei zeigt der zeitliche Verlauf eine durchgehende Abnahme der Sterblichkeit, während der Überschuss in einigen Bezirken zunehmende Tendenz besitzt. Mit Ausnahme von Saanen und Ober-Simmental treten zwischen den Bezirken nicht erhebliche Unterschiede auf.

Die geringe Zahl von Sterbefällen verdanken wir merkwürdigerweise, trotz der starken Fruchtbarkeit, in der Hauptsache der niedrigen *Kindersterblichkeit* (siehe Tab. 16). In der Sterblichkeit der übrigen Alter, sowie in den Todesursachen bestehen im allgemeinen keine grossen Abweichungen von dem Landesdurchschnitt.

[1]) *Die unehelichen Geburten* sind im ganzen Oberland weniger häufig als in der Schweiz. Gegenüber einem Landesdurchschnitt der Jahre 1901—1910 von 4.3 % (uneheliche Geburten im Verhältnis zur Gesamtzahl der Geburten) schwanken die betreffenden Zahlen dieses Untersuchungsgebietes um 3.5 % (Frutigen 3.1 %, Interlaken 3.8 %).

Tab. 15. Zeitraum	Frutigen		Interlaken		Oberhasle		Saanen		Nieder-Simmental		Ober-Simmental		Thun	
	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss	Sterbeziffer	Geburtenüberschuss
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1871—1875	22.9	13.6	22.6	12.9	20.2	8.9	20.9	10.3	17.8	13.2	20.0	12.0	20.5	11.4
1876—1880	20.0	13.8	21.2	12.2	21.3	6.6	21.0	9.9	19.5	12.2	18.9	12.8	19.7	12.5
1881—1885	19.7	10.9	19.5	10.0	18.2	8.1	19.8	14.0	18.7	8.5	18.3	8.2	19.2	10.5
1886—1890	17.5	12.9	20.2	8.9	18.6	6.2	21.9	7.2	18.2	7.6	17.4	9.1	18.1	10.9
1891—1895	17.9	10.7	18.0	12.9	17.8	6.0	20.9	8.0	17.3	8.5	19.8	6.8	19.6	12.3
1896—1900	16.7	13.6	17.0	14.2	15.2	6.7	20.5	9.2	15.1	13.1	16.9	9.6	17.7	14.7
1901—1905	14.1	14.4	17.5	13.6	14.6	8.8	18.1	9.7	17.0	10.8	19.3	10.8	16.0	14.3
1906—1910	14.7	13.9	15.4	12.8	13.8	8.1	15.6	14.6	15.5	13.2	17.6	10.6	14.7	15.3

Die gesundheitlich vorteilhafte Lebensweise einer von Natur aus kräftigen und für den Fortschritt auf allen Gebieten zugänglichen Bevölkerung dürfte die letzte Ursache der genannten günstigen Erscheinung sein. Mit dem Fremdenverkehr, wie mit der Industrialisierung, steht sie kaum im Zusammenhang, wenigstens nicht direkt; einen mittelbaren des starken Geburtenüberschusses werden wir im folgenden Abschnitt aufdecken.

Tab. 16. Bezirke	Kindersterblichkeit auf 100 Lebendgeborene							
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1901 bis 1905	1906 bis 1910
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Frutigen	16.2	15.3	12.4	10.5	12.0	9.9	9.7	10.3
Interlaken	16.0	15.3	13.3	12.3	12.5	12.2	13.1	10.0
Oberhasle	13.0	12.2	9.6	8.2	8.6	10.0	7.6	6.3
Saanen	13.8	15.2	12.6	12.7	14.1	11.6	10.6	10.5
Nieder-Simmental	13.0	12.8	10.3	9.5	8.9	8.4	8.2	7.6
Ober-Simmental	13.8	10.3	10.7	9.2	11.4	8.7	12.3	10.0
Thun	15.1	12.6	12.0	11.1	11.9	11.1	10.3	7.7
Schweiz	19.8	18.8	17.1	15.9	15.5	14.3	13.4	11.5

c. Die Wanderungen und die Bevölkerungsbilanz.

Die verhältnismässig geringe Bevölkerungszunahme des Berner Oberlandes, die wir im ersten Abschnitt dieses Kapitels nachgewiesen haben, und die günstigen Vorbedingungen einer starken Bevölkerungsvermehrung, wie sie im zweiten Abschnitt besprochen wurden, müssen als Resultate den Inhalt der beiden folgenden Tabellen (17, 18) ergeben. Das Berner Oberland gehört zu den Auswanderungsländern. Mag der Wanderverlust bald grösser sein, wie in den Jahren 1880—1888, mag er mit zunehmender Industrialisierung eine Abschwächung erfahren haben, er besteht durchweg, und zwar auch im Bezirk Interlaken. Diese Erscheinung will aber heissen, dass die durch die Entwicklung des Fremdenverkehrs gesteigerte Bevölkerungskapazität dem Bevölkerungswachstum nicht entspricht.

Die Auswanderung der Engadiner und Davoser war früher sprichwörtlich, aber seit dem Eindringen der Hotelindustrie gehört das Gebiet zu den bevölkerungsaufsaugenden. Der Bezirk Oberlandquart hat von 1871—1910 5957 Bewohner, der Bezirk Maloja 3643 durch Wanderungen gewonnen. Im gleichen Zeitraum

Tab. 17. Bezirke	1850 bis 1860	1860 bis 1870	1870—1880			1880—1888			1888—1900			1900—1910		
	Bevölkerungszunahme	Bevölkerungszunahme	Geburtenüberschuss	Wandergewinn	Bevölkerungszunahme	Geburtenüberschuss	Wandergewinn	Bevölkerungszunahme	Geburtenüberschuss	Wandergewinn	Bevölkerungszunahme	Geburtenüberschuss	Wandergewinn	Bevölkerungszunahme
	Durchschnittliche jährliche Zunahme auf 1000 Einwohner													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Frutigen	— 2.0	5.8	13.7	— 9.3	4.3	12.0	— 15.0	— 2.9	12.2	— 9.4	2.8	14.6	28.4	43.0
Interlaken	6.4	12.8	12.5	— 7.5	4.7	9.8	— 14.0	— 4.2	12.6	— 3.2	9.4	13.3	— 2.2	11.1
Oberhasle	2.2	3.6	7.7	— 6.8	1.2	8.0	— 15.1	— 7.0	6.9	— 8.7	— 1.8	8.5	— 11.4	— 2.9
Saanen	— 4.0	5.6	10.0	— 10.0	0.0	11.0	— 11.3	— 0.3	— 7.7	— 9.0	— 1.3	12.4	— 4.8	7.6
Nieder-Simmental	— 4.4	1.4	12.6	— 8.7	3.8	10.8	— 23.0	— 9.3	10.2	— 0.5	9.7	11.1	— 13.4	— 2.3
Ober-Simmental	— 3.2	1.4	13.1	— 11.8	1.1	8.9	— 21.3	— 12.2	7.9	— 9.3	— 1.4	11.1	— 6.6	4.5
Thun	— 3.4	8.4	11.9	— 8.9	3.0	9.4	— 9.7	— 0.3	13.0	— 4.4	8.6	14.9	— 4.4	10.5

Tab. 18. Zeitraum	Frutigen	Interlaken	Oberhasle	Saanen	Nieder-Simmental	Ober-Simmental	Thun
1	Geburtenüberschuss						
	2	3	4	5	6	7	8
1870—1880	1,481	3,033	578	514	1,288	1,047	3,540
1881—1888	1,029	1,922	469	478	684	539	2,582
1888—1900	1,596	3,853	578	484	1,294	688	4,969
1900—1910	1,991	3,764	581	641	1,215	811	5,247
1870—1910	6,097	12,572	2,206	2,117	4,481	4,085	16,338
	Wanderungsgewinn						
1870—1880	−1,007	−1,816	− 513	− 514	− 877	− 945	−2,657
1880—1888	−1,287	−2,746	− 883	− 491	−1,455	−1,291	−2,664
1888—1900	−1,231	− 983	− 733	− 566	− 63	− 810	−1,694
1901—1910	3,862	− 611	− 779	− 248	−1,466	− 482	−1,552
1870—1910	337	−6,156	−2,908	−1,819	−3,861	−3,528	−8,567
	Bevölkerungszunahme						
1870—1880	467	757	99	—	405	102	883
1880—1888	−248	−374	−414	−13	− 771	−752	−82
1888—1900	365	2,870	−152	−82	−1,231	−122	3,275
1901—1910	5,853	3,153	−198	393	− 251	329	3,695
1870—1910	6,437	6,416	702	306	620	−457	7,771

aber hat das Berner Oberland 26,502 Seelen hergegeben[1]).

Wir müssen nun unterscheiden zwischen Interlaken und den übrigen Bezirken. Das führende Kurgebiet des Berner Oberlandes darf auf eine ansehnliche Bevölkerungsvermehrung zurückblicken, die allerdings relativ nicht so gross ist wie diejenige von Davos und Maloja. Aber kommt es auf die Zuwachs*quote* an und nicht auf den absoluten Betrag der Zunahme?

Die geringe und immer stationäre Bevölkerung der bündnerischen Hochtäler benötigte eine starke Einwanderung, der Bezirk Interlaken mit grosser Bevölkerung und fast anormal starkem Auftrieb konnte der Nachfrage nach Arbeitskräften von seiten des Fremdenverkehrs eine räumliche (Interne Wanderung) und berufliche Umgliederung entgegensetzen. Das gleiche gilt nun auch von den Bezirken, die trotz des Geburtenüberschusses nicht volksreicher werden und dort ist auch die Hotelindustrie nicht in dem Masse entwickelt, um zahlreiche Nebengewerbe zu fördern. Diese Industrie gehört zu den stark kapitalintensiven und in dem Sinne zu den „mageren", als sie die Arbeitskräfte nur zeitweise beschäftigt und verhältnismässig wenig Leute ernährt. In der Gruppe „Wirtschaftsgewerbe, Kostgeberei und Zimmervermietung" entfielen anlässlich der Volkszählung vom Jahre 1910 in der Schweiz auf 100 Erwerbende 135 Ernährte, in der Klasse Urproduktion war das Verhältnis 100: 215 und in der Berufsklasse Veredelung der Natur- und Arbeitserzeugnisse 100: 191.

Schliesslich ist noch eines „statistischen" Umstandes zu gedenken. Für die ganze Schweiz fällt das Hauptgeschäft in den Sommer, die Volkszählung in den Winter. Die Kurgebiete lassen sich deshalb nicht ohne weiteres vergleichen, denn der Winterkurort wird gegenüber dem Sommerkurort begünstigt, und das ist in unserer Gegenüberstellung der Fall.

Wir schliessen dieses Kapitel mit einem Überblick, der in zusammenfassender Weise bezeugt, dass der Einfluss des Fremdenverkehrs auf die räumliche Bevölkerungsschichtung für ein ursprünglich landwirtschaftliches Gebiet geradezu umwälzend gewesen ist.

[1]) Der Verlust verteilt sich in folgender Weise auf die einzelnen Jahrzehnte:

1871—1880	8,329	per Jahr	823
1881—1888	10,817	„ „	1,352
1889—1900	6,080	„ „	502
1901—1910	1,276	„ „	128

Tab. 19. Grössenklasse	Zahl der Gemeinden		Bevölkerung		Bevölkerung in % des Totals	
	1850	1910	1850	1910	1850	1910
1	2	3	4	5	6	7
Unter 500 Einw.	9	9	2,549	2,468	39	28
500— 999 „	11	12	7,326	8,760	112	99
1000—1999 „	18	14	23,593	19,635	363	223
2000—2999 „	9	6	18,243	13,972	279	153
Über 3000 „	4	11	13,544	43,253	207	492

4. Die Bevölkerungsgliederung.

Wenn wir, der Einteilung der vorhergehenden Untersuchungen folgend, die Besprechung des qualitativ-demographischen Einflusses des Fremdenverkehrs ein besonderes Kapitel widmen, so soll aber dieses Kapitel, im Gegensatz zu früher, das umfangreiche Zahlenmaterial nur in dem Masse veröffentlichen, als es eigenartige und tiefgreifende Veränderungen aufdeckt.

Die Verteilung der Bevölkerung nach dem *Geschlecht* besitzt einen durchweg agrarischen Charakter, indem die Männer überwiegen. Während von 1850 bis 1910 auf die Gesamtbevölkerung unseres Landes im Maximum 494 ‰, im Minimum 486 ‰ Männer entfallen, betragen für das Berner Oberland diese extremen Ziffern 491 und 528. Der Männeranteil steigt ausnahmsweise für den Bezirk Frutigen im Jahre 1910 auf 585, aus Ursachen, die wir mehrmals gestreift haben. Die Ursache des numerischen Übergewichtes der Männer, der sich vom Fremdenverkehr in keiner Weise beeinflussen liess, liegt in der Auswanderung, die in erster Linie eine weibliche ist, genau wie in den übrigen ländlichen Bezirken. Die „Töchter" ziehen in die Stadt oder ins Welschland, um dort ihr Brot als Kellnerin, Serviertochter zu verdienen. Sie weilen allerdings nur vorübergehend ausserhalb ihrer Heimat, denn wenn die Pensionen und Gasthäuser ihre Tore und Fensterläden öffnen, kehren sie zurück. Da aber die Volkszählungen im Winter stattfinden, werden sie nicht ermittelt.

Über die Verschiebungen innerhalb der *Altersgliederung* verratet das Zahlenmaterial wenig Bemerkenswertes. Der Bezirk Oberhasle tritt durch die schwache Besetzung der Kinder, der 0—9jährigen, hervor, wodurch seine geringfügige Fruchtbarkeit zum Ausdruck kommt. Interlaken kennt wenig Leute in den höheren Altersklassen, vom 50. Lebensjahre an. Die mittleren Altersklassen haben im Lauf der Jahre fast in allen Bezirken eine Verstärkung erfahren, und zwar auf Kosten der Kinder. Es entfielen auf 1000 Einwohner, 20—49jährige, in Frutigen 1900 385, 1910 415 Personen. Die Verhältnisziffer der 0—9jährigen lautet für Interlaken im Jahre 1910 237 gegen 241 im Jahre 1888, und für Oberhasle 182 (1910). Mit Ausnahme des zuletzt genannten Bezirkes liegt die Kinderquote durchweg über dem schweizerischen Durchschnitt (1910 = 213), die Verhältniszahl der mittleren Alter (20—49jährigen) kommt jedoch nur in den beiden durch ein Beispiel genannten Bezirke an die Landesziffer (1910 = 423).

Es bedürfte einer tieferen Kleinarbeit, die hauptsächlich die Alters- und Geschlechtskombination berücksichtigen müsste, um Änderungen in der *Zivilstandsgliederung* ausfindig zu machen. Um nicht ins unnötige Detail zu geraten, müssten wir bei den allgemeinen Zahlen stehen bleiben, die durch ein stetes Zunehmen der Verheirateten (wir sprechen ausschliesslich von den Relativzahlen) auf den Geburtenrückgang hinweist. Weder in zeitlicher noch in räumlicher Hinsicht lässt sich eine Wirkung des Fremdenverkehrs entdecken.

Unmerklich aber vorhanden ist nun die Verschiebung in der Gliederung nach der *Konfession.* Die Einwanderung hat das ursprünglich fast rein protestantische Gebiet mit einer ansehnlichen katholischen Minorität durchsetzt. Noch im Jahre 1888 kamen auf 1000 Einwohner, in den Bezirken Interlaken 10, im Bezirk Thun 13 Katholiken; im Jahre 1910 stiegen aber diese Ziffern auf 42 und 23. Der Bezirk Frutigen mit seinen italienischen Bauarbeitern brachte es sogar auf 243 ‰.

Ähnlich wie mit der Konfession verhält es sich mit der *Muttersprache,* die ja, wie die katholischen Italiener im Bezirk Frutigen zeigen, mit der erstgenannten Gliederung im Zusammenhang stehen kann. Von diesen nur vorübergehend im Lande anwesenden Fremdsprachigen beherbergten die sieben Bezirke im Jahre 1910 nur 2.0 % Einwohner nichtdeutscher Zunge. Interlaken und andere Gebiete mit ausgebildetem Fremdenverkehr zeichnen sich nicht besonders aus, wenn wir es mit den besprochenen bündnerischen Bezirken vergleichen.

Die auch leichte Verschiebung dieser sozialen Gliederung deutet auf eine Umgruppierung hin, die wichtig und auch numerisch stark genug ist, um durch zwei Tabellen veranschaulicht zu werden. Wir meinen einmal die Gliederung nach der Heimat und zweitens diejenige nach dem Geburtsort.

Wenn wir die Gruppierung nach der *Heimatzugehörigkeit* in ihrer Wirkung auf die Heimatklassen untersuchen, so lässt sich eine beträchtliche Vermischung nachweisen, der eine abnehmende Sesshaftigkeit zu Grunde liegen muss. Im Gegensatz zum aristokratischen Oberengadin und ähnlich wie im Unterengadin besitzen die Ortsbürger ursprünglich das zahlenmässige Übergewicht in ihren Dörfern. Ausgenommen ist der Bezirk Thun, der, selbst ein Auswanderungsland, auf der Wanderbahn seiner Schwestergebiete liegt. Die Veränderungen in den letzten Jahrzehnten betreffen alle

Heimatklassen; die Zahl der Bürger der Wohngemeinde sinkt und geht teilweise bis auf die Hälfte der Gesamtbevölkerung zurück, es steigt sehr stark die Zahl der übrigen Kantonsbürger und noch mehr aber mit gegenseitig gleicher Intensität die Schweizer anderer Kantone und die Ausländer. Die beiden zuletzt genannten Heimatklassen sind, selbst in Interlaken nicht stärker vertreten als in rein landwirtschaftlichen Gegenden. Die Ursache liegt im anormalen Bevölkerungswachstum und in der geographischen Lage des Berner Oberlandes: Weite Entfernung von der Grenze, Schutz vor den Ausländern durch einen Städtewall im Norden, umlagert von Bezirken und Kantonen, die ebenfalls zum Bevölkerungsreservoir der Schweiz gehören.

Tab. 20. Jahre	Frutigen	Interlaken	Oberhasle	Saanen	Niedersimmental	Obersimmental	Thun	Frutigen	Interlaken	Oberhasle	Saanen	Niedersimmental	Obersimmental	Thun
	Absolute Zahlen							Von 1000 Einwohnern						
1	Bürger der Wohngemeinde													
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1870 . . .	7,775	17,365	5,800	3,315	6,290	4,967	12,608	734	732	776	643	609	627	431
1880 . . .	7,987	17,341	5,656	3,176	6,086	4,769	11,751	723	703	743	621	566	594	390
1888 . . .	7,671	16,763	5,148	3,147	5,387	4,219	11,051	711	698	720	617	540	580	371
1900 . . .	7,132	16,330	4,460	2,870	5,077	3,901	10,380	597	609	628	573	454	546	311
1910 . . .	7,539	15,996	3,998	2,861	4,746	3,722	10,243	445	532	587	510	433	497	276
	Bürger einer andern Gemeinde des Wohnkantons													
1870 . . .	2,728	5,464	1,472	1,639	3,934	2,863	15,377	258	230	197	320	379	361	523
1880 . . .	2,952	6,327	1,683	1,721	4,515	3,166	16,997	266	253	230	336	419	394	562
1888 . . .	2,946	6,223	1,737	1,760	4,428	2,977	17,361	272	258	242	345	443	409	571
1900 . . .	3,336	8,250	2,121	1,859	5,070	2,983	20,393	298	305	302	370	451	416	609
1910 . . .	4,250	10,380	2,328	2,122	5,490	3,432	23,503	249	344	342	392	500	459	632
	Kantonsfremde Schweizer													
1870 . . .	85	598	159	159	122	81	1,000	8	25	21	31	11	10	34
1880 . . .	115	722	165	199	141	69	1,138	10	29	22	38	13	9	37
1888 . . .	171	759	233	186	143	70	1,312	16	31	32	36	14	9	43
1900 . . .	700	1,498	296	248	329	64	2,166	62	55	42	49	29	9	65
1910 . . .	616	2,393	350	315	416	216	2,603	36	79	51	76	38	29	70
	Ausländer													
1870 . . .	—	310	45	9	9	12	361	—	13	6	2	1	2	12
1880 . . .	8	364	37	26	24	21	343	1	15	5	5	2	3	11
1888 . . .	13	375	42	8	33	12	474	1	13	6	2	3	2	15
1900 . . .	478	912	131	42	746	208	534	43	31	18	8	66	29	15
1910 . . .	4,614	1,374	134	114	319	115	819	270	45	20	22	29	15	22

Von den 7489 Ausländern gehören 6001 dem italienischen Staatsverbande an, wovon 4925 im Bezirk Frutigen wohnen, ferner zählen wir 1359 Deutsche, 454 Untertanen der habsburgischen Monarchie und 179 Bürger der französischen Republik. Sowohl bei der Zusammensetzung der Ausländer wie der kantonsfremden Schweizer (Siehe 20 und 21) spielt die geographische Lage nicht die entscheidende Rolle wie im Engadin und selbst im Bezirk Oberlandquart. Die Einwanderung hat für das Bevölkerungswachstum nur eine sekundäre Bedeutung und liefert auch zu kleine Zahlen.

Wohnbevölkerung 1910.

Tab. 21 Bezirk des Wohnorts	Aargauer	Zürcher	Waadtländer	Luzerner	Solothurner	Thurgauer
1	2	3	4	5	6	7
Frutigen . . .	134	92	44	16	33	29
Interlaken . .	442	449	92	169	133	162
Oberhasle . .	53	64	21	38	34	24
Saanen . . .	29	32	154	6	1	3
Nied.-Simmental	77	87	40	27	23	37
Ober-Simmental	45	17	18	34	23	10
Thun	734	387	191	127	164	131
Ttoal	1,514	1,128	560	417	411	396

Da das Berner Oberland ein ausgesprochenes Auswanderungsland darstellt, hat es einen Wert zu fragen, wohin eigentlich die Oberländer ziehen, und die Antwort erteilt uns die Tabelle 22. Das Oberland fällt in den Anziehungskreis der welschen Kantone, der sich über ein sehr grosses Gebiet der Schweiz erstreckt, da diese Kantone einen sehr starken Arbeitsbedarf besitzen, den ihre eigene Bevölkerung ebensowenig wie die angrenzenden Teile Frankreichs decken können. Die Gesamtzahl der in anderen Kantonen lebenden Bürger berneroberländischer Gemeinden (die im Berner Oberland Heimatberechtigten aber im Kanton Bern ausserhalb des Oberlandes Wohnenden werden von den Volkszählungen nicht erfasst), ist sehr gross, sie beträgt 35,546 oder 309 auf 1000 Einwohner, gegenüber 203 auf 1000 Einwohner für die ganze Schweiz [1]). Am meisten verzeichnet der Bezirk Thun, nämlich 11,207, aber die relativ höchste Zahl stellt der Bezirk Saanen, nämlich 856! Die Tabelle 22 veranschaulicht die anziehende Wirkung des Waadtlandes sehr genau.

[1]) Schweizerbürger anderer Kantone.

Wohnbevölkerung 1910.

Tab. 22. Bezirk des Heimatortes	Waadt	Neuenburg	Zürich	Genf	Solothurn	Aargau	Luzern	Thurgau	Basel-Stadt
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Frutigen . . .	1,192	1,539	502	255	175	160	227	147	124
Interlaken . .	1,063	1,560	794	356	284	410	445	333	273
Oberhasle . .	176	281	557	66	82	79	93	46	69
Saanen . . .	3,115	473	137	518	51	37	17	51	45
Nied.-Simmental	871	676	272	221	245	114	95	136	109
Ober-Simmental	1,788	295	177	556	61	67	27	39	82
Thun	2,454	3,173	1,025	621	871	513	425	404	352
Total	10,659	7,927	3,464	1,903	1,669	1,379	1,329	1,156	1,054

Die Gruppierung der Bevölkerung nach dem *Geburtsort* ergibt den vorhergehenden Erörterungen parallele Erkenntnisse, die der Leser selbst der Tabelle entnehmen kann. Wir ergreifen nur die Zahlen für Interlaken und für das Jahr 1910 heraus, die zum erstenmal auf den Wohnbezirk Bezug nehmen. Im Vergleich zu den andern Bezirken und zur industriellen Entwicklung dieses Gebiets ist nämlich die Zahl der im Bezirk selbst, aber in einer anderen als die Wohngemeinde Geborenen hoch. (Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Zahlenreihe.) Es wird dadurch bestätigt, dass die wichtigste Wirkung der Fremdenindustrie eine räumliche Verschiebung (Konzentration) ergab.

Tab. 23. Geburtsort	Bezirk des Wohnorts													
	Frutigen	Interlaken	Oberhasle	Saanen	Nieder-Simmental	Ober-Simmental	Thun	Frutigen	Interlaken	Oberhasle	Saanen	Nieder-Simmental	Ober-Simmental	Thun
	Absolute Zahlen							Von 1000 Einwohnern						
1	1888													
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Wohngemeinde .	8,833	18,713	5,724	3,959	6,967	5,908	17,474	819	776	799	776	697	771	578
Wohnkanton .	10,642	23,385	6,951	4,919	9,799	7,121	28,926	985	969	971	964	980	978	957
Schweiz . .	10,767	23,846	7,092	5,075	9,936	7,246	29,816	997	989	991	995	995	995	987
	1900													
Wohngemeinde .	8,577	19,266	5,268	3,818	7,179	5,486	18,493	768	715	751	761	639	766	552
Wohnkanton .	10,482	25,281	6,091	4,753	10,142	6,756	31,566	939	938	964	947	903	942	943
Schweiz . .	10,655	26,298	6,887	4,957	10,474	6,927	32,961	954	976	982	987	933	968	985
	1910													
Wohngemeinde .	9,315	19,701	4,939	4,011	7,042	5,479	19,720	547	653	725	741	641	732	531
Wohnbezirk .	10,528	23,715	5,673	4,425	8,008	6,191	26,194	618	786	833	818	730	827	704
Wohnkanton .	11,984	27,511	6,410	5,061	10,380	7,117	34,662	704	913	941	935	946	951	933
Schweiz . .	12,769	29,103	6,702	5,292	10,714	7,450	36,449	750	965	984	978	976	995	980

Wir sind mit unseren Betrachtungen über die Wirkung des Fremdenverkehrs auf die nicht unmittelbar wirtschaftlichen Bevölkerungsvorgänge zu Ende. Wenn wir zum Schlusse an die rein wirtschaftlichen Charakter besitzenden demographischen Erscheinungen herantreten, nämlich an die *Berufsgliederung*, so kommen wir auf das zweite Kapitel zurück. Wieder wird die *Hotelindustrie* betrachtet, aber nicht mehr in ihren *Einrichtungen,* sondern in der Zahl der von ihr *Ernährten.* Gemäss der Tabelle 7 muss unterschieden werden zwischen Interlaken und den übrigen Bezirken.

Bezirk Interlaken.

Tab. 24. Beruf	1880	1888	1900	1910
	Ernährte, absolute Zahlen			
1	2	3	4	5
Urproduktion	10,846	10,500	10,080	8,406
Industrie und Gewerbe.	6,866	5,942	7,875	10,095
Davon Baugewerbe .	3,587	3,055	4,489	5,700
Handel	1,699	1,770	2,950	4,219
Davon Hotelgewerbe .	952	939	1,828	2,774
Verkehr	1,293	1,468	2,443	3,379
Sonstige Berufe . . .	3,439	3,214	2,766	3,255
Total	24,143	22,894	26,114	29,054
	Ernährte in ‰			
Handel und Verkehr .	123.9	141.4	206.5	261.6
Hotelgewerbe . . .	39.4	41.0	70.0	95.6
Baugewerbe	148.5	133.4	171.9	196.5

Die grösste verhältnismässige Zunahme hat Interlaken in den Jahren 1888—1900 erfahren (siehe Tabelle 24), nicht nur verdoppelte sich in dieser Zeit die Zahl der Ernährten des Hotelgewerbes, sondern auch die abhängigen Berufe nehmen stark zu, alle Gruppen stärker als im folgenden Jahrzehnt. Auf einen Ernährten des Gastgewerbes entfallen in Interlaken 5.8, im Bezirk Maloja 6.1 Fremdenbetten. Grössere Unterschiede zeigen sich im relativen Anteil der verschiedenen Zweige an der Gesamtbevölkerung, da die Landwirtschaft in Interlaken stärker vertreten ist, weshalb die übrigen Berufe numerisch zurücktreten und sich den Verhältnisziffern für den Bezirk Oberlandquart nähern.

Tab. 25. Bezirke	Ernährte (absolute Zahlen)							
	1880		1888		1900		1910	
	Industrie, Handel, Verkehr	Hotelgewerbe	Industrie, Handel, Verkehr	Hotelgewerbe	Industrie, Handel, Verkehr	Hotelgewerbe	Industrie, Handel, Verkehr	Hotelgewerbe
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Frutigen . .	3,447	156	3,081	149	4,022	250	9,605	900
Oberhasle .	2,248	174	2,130	165	2,435	221	2,660	319
Saanen . .	1,337	75	1,224	56	1,263	93	1,722	209
Nieder-Simmental	3,653	216	2,996	195	4,223	333	4,337	455
Ober-Simmental .	2,316	103	1,829	132	2,005	169	2,692	279
Thun . . .	12,561	808	10,408	662	15,951	801	19,774	1,235

Die übrigen sechs Bezirke, denen wir die Tabelle 25 gewidmet haben, stimmen im geschichtlichen Verlauf der Zahlen überein und lassen sich in zwei Gruppen zerlegen. In der ersten Gruppe, der Oberhasle und Saanen angehören, entfallen auf einen Ernährten der Hotelindustrie sechs und mehr Fremdenbetten, in der zweiten, der die übrigen Bezirke mit Ausnahme von Frutigen zuzuzählen sind, weniger als drei. Dort haben wir den reinen Fremdenverkehr, während sich hier das Gastgewerbe im alten Sinne (Wirtshäuser und Herbergen) einen grossen Platz einnimmt. Der Bezirk Frutigen steht in der Mitte.

Die Kleinheit der Zahlen, wie die (Frutigen und Thun, wo besondere Verhältnisse vorliegen, ausgenommen) nicht bedeutende Zunahme der Nebenberufe, gibt der im letzten Kapitel vorgebrachten Behauptung, dass erst ein stark ausgebildeter Fremdenverkehr in der Zahl und Gliederung der Bevölkerung namhafte Spuren hinterlässt, eine neue Stütze.

5. Ergebnisse.

In den drei Untersuchungen über die Einwirkungen der Hotelindustrie auf die Bevölkerungsbewegung haben wir einige Typen kennen gelernt, deren Extreme Oberlandquart mit seiner starken quantitativen und das

Tab. 26. Kurort	Hotel (1912)		Wohnbevölkerung		
	Zahl	Betten	1850	1880	1910
1	2	3	4	5	6
Ragaz	18	1,361	1,366	1,993	2,001
Brunnen [1] . . .	24	1,604	1,548	2,457	3,530
Weggis	22	1,325	1,279	1,294	1,798
Engelberg . . .	18	2,254	1,737	1,931	2,418
Champéry . . .	19	1,092	619	591	821
Zermatt	20	2,240	369	492	805
Montreux . . .	77	5,856	3,181	6,867	18,800
Lugano	67	3,718	5,142	6,009	12,961
Locarno	17	1,152	2,676	2,560	4,946
Luzern	105	8,411	10,068	17,758	39,339
Zürich	36	3,141	35,483	78,345	190,733
Basel	31	2,071	27,844	61,737	132,276
Bern	24	1,633	27,558	43,197	85,651
Vevey	25	1,758	5,602	8,639	13,664
Lausanne . . .	62	4,305	17,108	29,356	64,446
Genf	61	4,395	42,127	76,197	123,153

[1]) Gemeinde Ingenbohl.

Berner Oberland (auch der Bezirk Interlaken) mit seiner schwachen qualitativen Veränderung bilden. Eine Fortsetzung dieser Betrachtungen für andere Kurplätze wäre müssig. Für ländliche Gebiete und Orte führt sie zu Wiederholungen, für die Städte wäre sie unergiebig, wenn dort die Fremdenindustrie mit anderen Gewerben konkurriert, oder nicht originell, wenn diese eine Monopolstellung einnimmt. Deshalb begnügen wir uns mit einer tabellarischen Übersicht der Kurorte mit über 1000 Fremdenbetten, die nach der eben vorgenommenen Unterscheidung gegliedert ist.

Mit den Fremdenbetten der besprochenen Gebiete machen diese über $^3/_5$ der schweizerischen Beherbergungskraft aus. Es fehlen aber nicht nur die zahllosen kleinen Kurplätze, sondern auch ein wichtiger Zweig der Fremdenindustrie wird durch die vorgeführten Zahlen nicht erfasst, nämlich die *Institute* und *Mädchenpensionate* von Lausanne und Neuenburg. Die letzte Tabelle dieser Arbeit (27) gibt einen Einblick über eine eigenartige Beziehung zwischen diesen Unternehmungen und der Bevölkerungsgliederung. (Anteil auf 1000 Einwohner.)

Tab. 27. Gebiet	15—19jährige	
	Schweizerinnen	Ausländerinnen
	%	%
Neuenburg . . .	14.5	21.9
Lausanne	12.1	20.1
23 Städte	9.8	11.1
Schweiz	8.9	11.3

Es lässt sich auf Grund der Lehren unserer bisherigen Untersuchungen sämtliche möglichen Beziehungen zwischen Fremdenverkehr und Bevölkerungsbewegung auf eine abstrakte Formel bringen, die etwa folgendermassen lautet:

Neben 1. *typischen* Veränderungen der Bevölkerungszahl und -gliederung durch die Hotelindustrie bestehen 2. *spezifische* für jeden Kurort, für jedes Kurgebiet.

1. Typische Veränderungen.

a) Quantitative: Schaffung eines Attraktionsgebietes (Zuwanderung, Bevölkerungserhöhung).

b) Qualitative: Umschichtung der Bevölkerung (Zunahme der Minoritäten, des erwerbsfähigen Alters und Geschlecht, der von der Hotelindustrie abhängigen Berufe).

2. Spezifische Veränderungen.

Diese haben eine *Abschwächung* oder *Verstärkung* der typischen zur Folge und sind abhängig von

a) dem *Fremdenverkehr:*
- *α.* Dringlichkeit des Reisezwecks,
- *β.* Intensität der Hotelausnützung,
- *γ.* Verhältnis zu andern Erwerbszweigen.

b) der *Bevölkerung:*
- *α.* Ursprüngliche Bevölkerungsgrösse,
- *β.* Stärke des Bevölkerungswachstums,
- *γ.* Ursprüngliche Bevölkerungskapazität (Verhältnis zu den Erwerbszweigen wie *α*, *γ*).

Diese Elemente sind nun leicht miteinander zu kombinieren und mit Beispielen zu belegen. Aber noch von einer andern Seite lässt sich über die bunten Erscheinungen des schweizerischen Fremdenverkehrs ein Netz abstrakter Begriffe legen. Das soll in einer weiteren Arbeit geschehen, die durch eine Analyse des Zahlenmaterials der Berufsstatistik auf die einfache Frage: Wie viele Leute beschäftigt und ernährt der schweizerische Fremdenverkehr? eine ebenso genaue wie umfassende Antwort suchen wird.